

# Der Gesellschafter.

## Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Herausgeber Nr. 29.

Herausgeber Nr. 29.

Auflage 2200.

Anzeigen-Gebühr f. d. Spalt. Stelle aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 g. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Gratis-Beilagen: Das Wälderbüchlein und Schwäb. Landwirt.

Nr 171

Nagold, Freitag den 2. September

1904

**Bestellungen auf den Gesellschafter für den Monat September können bei allen Postämtern und Landpostboten und bei der Expedition ds. Bl. gemacht werden.**

### Gedan.

Es war am ersten Samstag im September 1870. In den Gassen der württembergischen Schwarzwalddstadt drängten sich viele Landknechte vom Gän und vom Wald, noch meist in der stattlichen Tracht ihrer Väter; der „Bichmarkl“ hatte sie hergeführt. „Ein Strähnlein am Güte, den Stad in der Hand“ stand ich zum frohen Abschied bereit vor meinen Eltern; mit meinen älteren Brüdern durfte ich eine kleine Fährreise durch den Schwarzwald antreten. In diesem Augenblick wurde das Stimmengewirr auf der Straße lauter; als wir zum Fenster traten, sahen wir eben einen Nachbar vergnüglich seine Fahne in den alten großdeutschen Farben schwarzrotgold durch die Dachlücke zwängen. „Das bedeutet wieder einen Sieg“, war unser erster Gedanke, da erschien auch schon am Straßenrand der Amtsdienner ungewöhnlich lang und kräftig die Handglocke schwingend, dann hörte man in wenig Worten die große Botschaft: „Napoleon gefangen, gefangen Frankreichs Heer.“ Mein Vater, einer der „Stillen im Lande“ und wie die meisten schwäbischen „Ständeleute“ schon 1866 ein unverständiger „Peinheitsfreund“, nahm sein Köpplchen ab und sprach ein Dankgebet; die Söhne zogen trübselig über die Berge, und als aus Dorf und Stadt im Nagoldial Stodentänzen- und Bühlerstücken zur sonnigen Höhe empor drang, da melde ich mit dem siegreichen Vaterlande zu wachsen, es war mir, als hörte ich das Rad der Weltgeschichte knirschend sich drehen.

Das war mein erstes Gedankst. In 34 Jahren ist seitdem viel Wasser in den Wein jugendlicher Begeisterung gegossen worden. Aber eines wollen wir, ob alt oder jung, durch die Enttäuschungen und Kämpfe der Gegenwart uns nicht rauben lassen, die Dankbarkeit gegen Gott, der unser Volk und Vaterland einig und stark gemacht hat, und den Glauben, daß dem Reich noch eine große Zukunft bestimmt ist, daß es noch weitgeschichtliche Aufgaben zu erfüllen hat. Ein jeder tue in seinem Beruf, im öffentlichen und häuslichen Leben seine Pflicht, daß wir diesen Aufgaben gewachsen sind. In allen Zeiten sind die Deutschen glücklich und unüberwindlich gewesen, sobald sie einig waren. Aber Bausehrlichkeit, Arbeitsgenossenschaft und Wirtschaftsgemeinschaft reichen nicht hin, unsere Einigkeit zu erhalten und zu stärken. Der christliche Glaube muß wieder allgemein unser Behrmeister werden; nur dann werden wir nicht vergessen, daß wir sind „ein einzig Volk von Brüdern.“

### Politische Uebersicht.

**Der allgemeine deutsche Innungs- u. Handwerker-Tag** ist am Sonntag abend im Saal des Fürstenhofs in Magdeburg unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten der verschiedenen deutschen Innungsverbände eröffnet worden. Zugewogen waren u. a. die Reichstagsabgeordneten Pauli, Euler und Bruhn. Unter großer Anwesenheit der Versammlung wurde mitgeteilt, daß Staatssekretär Graf Posadowsky und Handelsminister Müller abgelehnt hätten, auf dem Handwerker-Tag zu erscheinen, da sie dienstlich verhindert seien. Die Frage der Bildung einer Mittelstandspartei wurde auf die Tagesordnung der zweiten Hauptversammlung gestellt. Am Montag wurden zunächst die Fragen des Schutzes der Arbeitgeber gegen sivolte Arbeitseinstellungen und Boykotts, der Schutz der Arbeitswilligen und das Verbot des Streikpostens lebhaft erörtert.

**In Italien erregt peinliches Aufsehen die Nachricht**, daß der österreichische Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, die ihm gehörende herrliche Villa Este in Livoli einer der aus Frankreich vertriebenen Kongregationen verkaufen wolle. Die Villa ist mit dem österreichischen Familienbesitz an den Erzherzog gekommen, der die Ragnitzung dem Kardinal Hohenlohe überließ. Seit dem im Jahre 1906 erfolgten Tod des Kardinals steht die Villa leer und ist mit dem unergleichlich schönen Park dem Publikum zugänglich. Die jetzige Erregung basiert auf politischen Motiven. Man erblickt in dem Verkauf an eine Italien feindliche Kongregation einen Akt der Unfreundlichkeit, wie ihn der Thronfolger des verbündeten Oesterreichs nicht begehen sollte.

**Das Programm der Krönungsfeier in Belgrad** ist nunmehr veröffentlicht worden. Am 20. Septbr. nachmittags findet die feierliche Ueberführung der Kroninsignien in die Kathedrale, sowie die Einweihung und Ueberführung in den Konak statt. Am nächsten Tag früh ist die Krönung, zu der sich der König zu Pferd im Ornat mit beiden Prinzen in die Kirche begibt. Nach der kirchlichen Zeremonie, die volle zwei Stunden dauert, ist Empfang der Würdenträger und Abordnungen durch den König im Festsaal des Konak, abends Théâtre paré. Am dritten Tag vormittags ist Militärparade und abends Empfang bei Hof. Der Krönung und dem Empfang wohnt auch das diplomatische Korps bei.

**Bei den englischen Truppen in Indien scheint Lord Kitchener energisch reformieren zu wollen.** Er hat einen Armeebefehl erlassen, in dem es noch einer Kritik der bisher mangelhaften Ergebnisse der militärischen Ausbildung u. a. heißt: Wir müssen ein System der Ausbildung für den Krieg anstreben, das in Einklang mit den außerordentlich veränderten Verhältnissen der modernen Taktik und Technik steht, und müssen gleichzeitig alle veralteten Bestimmungen, die wertlos geworden sind, ohne weiteres aus unserem Arbeitspensum ausschalten. Vom gemeinen Soldaten bis zum General müssen von jedem höhere Kenntnisse als früher verlangt werden, es müssen die moralischen Eigenschaften zu selbständiger Beschlussfassung, der feste Wille zur

Uebernahme jeder Verantwortlichkeit und endlich die Fähigkeit, Befehle zu erteilen, besser entwickelt werden, als dies bisher geschehen ist. Das ganze Geheimnis für eine gute Vorbereitung auf den Krieg liegt in der Schulung und der Anweisung, die die höheren und die Subalternoffiziere ihren Untergebenen erteilen. Diejenigen dieser Offiziere, die zeigen, daß sie als Lehrer unfähig sind und die ihnen unterstellten Leute nicht zu brauchbaren Soldaten heranzubilden vermögen, müssen als ungeeignet für die Stellung angesehen werden, die sie bekleiden. Das jetzt in Indien noch in Kraft bestehende System, Offiziere zu Garnisonschulen abzukommandieren, um sich auf die ihnen bevorstehende Prüfung vorzubereiten, erscheint besonders fehlerhaft. Die Kenntnisse, die man sich in dem nur wenige Wochen dauernden Besuche häufig eingeprägt hat und nach der Prüfung ebenso schnell wieder vergißt, sind weit entfernt davon, praktischen Nutzen für den betreffenden Offizier zu haben. In Zukunft muß die militärische Erziehung der Offiziere innerhalb ihrer Regimenter vor sich gehen. Sie muß mit dem Tag, an dem sie sich zum Dienstantritt melden, beginnen und muß fort-dauern bis zum Ausscheiden aus dem Militärverhältnis.

### Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

**Berlin, 1. Sept.** General v. Trotha meldet: Die Kompanie Welck a. überraschte am 28. Aug. eine Hereros-bande bei Oamuru u. erbeutete 400 Stück Vieh. Die Hereros hatten 16 Tote, diesseits keine Verluste. Der Feind hat Ojefongo geräumt und soll nach Nordosten, Osten und Südosten abziehen. Die Hauptkräfte sind anscheinend im Südosten. — Das Hauptquartier begibt sich nach Ojefonda.

**Berlin, 1. Sept.** Nach einem soeben eingegangenen Telegramm des Kommandeurs der Kameruner Schutztruppe Obersten Müller ist der Aufstand im Groß-Bezirk beendet. Die meisten Häuptlinge unterwarfen sich. Bis alle Strafzahlungen geleistet sind, bleibt der Bezirk mit zwei Kompanien besetzt. Müller begibt sich nach Soppo zurück. Als Truppenführer im Groß-Bezirk bleibt Oberleutnant Schloffer.

### Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

#### Die Schlacht bei Liaojang.

Telephonische Meldung 1. Sept. nachm. 6 Uhr.

**Tokio, 31. Aug.** Der rechte Flügel und das Zentrum der die Stellungen südlich von Liaojang verteidigenden russischen Linien haben heute nachm. den Rückzug angetreten. Die Japaner verfolgen sie.

**Tokio, 1. Sept.** Es heißt, die Japaner hätten heute Liaojang genommen. Eine Bestätigung der Meldung liegt noch nicht vor.

**London, 1. Sept.** Ein dem Reuterschen Bureau aus Shanghai zugegangenes Telegramm besagt, die Ja-

**Von Pernambuco (Brasilien) via Barbados an Martinique und St. Vincent vorbei nach New-York und von da weiter nach Kuba, Mexiko und Kanada bis Vancouver (Brit. Columbia.)**

Von Karl Günther.

(Fortsetzung.)

Eine Anzahl schöner, breiter und sauber gehaltener Straßen hat die Hauptstadt aufzuweisen, wie auch verschiedene großartig angelegte Warenhäuser anzutreffen sind. Die Hotels dagegen, wie auch dasjenige, wo ich abgestiegen war, lassen in Mexiko-Stadt noch sehr zu wünschen übrig; zwei deutsche Wirtschaften, wovon eine von einem Württemberger gehalten, existieren ebenfalls in der Hauptstadt, auch sind die Inhaber der ersten Juweliergeschäfte aus dem Schwabenlande und spielt besonders eine dieser Firmen eine ganz hervorragende Rolle am Plage. Es gibt sonst noch eine Anzahl deutscher Firmen in City, welche aufsehend ein sehr lohnendes Geschäft machen, wie überhaupt der Deutsche als Geschäftsmann wie in der Gesellschaft von dem Mexikaner gerne gesehen ist.

Anlässlich eines Pferderennens, das zwischen merikanischen und deutschen Sportisten ausgeschrieben wurde, hatte ich auch Gelegenheit, den Präsidenten der Republik zu sehen. Sein Auftreten machte einen hochachtbaren Eindruck und allem Anschein nach scheinen die Mexikaner auch zu wärtigen, was er dem Lande seit seiner Regierung Gutes geschaffen hat. Präsident Diaz bewohnt ein hübsches Schloss,

u. a. genannt und ist ca. 1 Stunde außerhalb der Stadt gelegen; dasselbe ist von einem prächtigen Park umgeben, der die Woche über und besonders Sonntag nachmittags als Ausflugsort benützt wird. Hunderte von Equipagen hervorragender Gesellschaft durchkreuzen an den Nachmittagen den Park von Chapultepec und abends zwischen 6 und 8 Uhr sieht man alle diese Herrschaften nochmals durch die Calle (Straße) San Franzisko fahren. Im Allgemeinen ist das Klima in der Hauptstadt wenigstens für den Fremden im Anfang nicht besonders bedäunlich. Die Stadt liegt sehr hoch und ist die Luft insofern sehr dünn und der Fremde fast ohne Ausnahme leidet im Anfang an Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit u., auch ich blieb nicht davon verschont, drei Wochen lang war ich sehr damit belästigt. Mein einziger Trost war immer, daß es andern, die mit mir gekommen waren, kein Quark besser ging und daß Uebel im Grunde genommen bei genügender Vorsicht nicht lebensgefährlich ist.

Einige ganz gute Theater sind in der City u. zur Winterzeit finden jeden Sonntag an zwei Orten die in diesem Lande noch seltener Stiergefechte statt. Entzückend ist letzteres Schauspiel gerade nicht zu nennen und konnte ich es fast nicht begreifen, als ich hörte, daß an einem Plage Sonntags „Damen“ als Stierkämpferinnen auftraten. Es sieht grauenhaft, ekelregend aus, wenn das Tier mit einigen Spießen im Leib, natürlich blutüberströmt, in der Arena umherrennt, bis ihm der Rotador den letzten Stoß ins Genick versetzt u. es dann tot zusammenfällt. Manchmal läuft das Gesecht auch für den Stierkämpfer unglück-

lich aus, es ist schon vorgekommen, daß derselbe vom Stier erfaßt und schwer oder gar tödlich verwundet vom Plage getragen werden mußte. Ich selbst habe es in Torreon, einer Stadt der Provinz mit angesehen, daß der wütende Stier dem Pferde des Stierkämpfers mit den Hörnern einen derartigen Stoß in den Unterleib versetzte, daß die Eingeweide heraustraten. Statt nun dem Pferde den Todesstoß zu versetzen, ließ man dasselbe seitwärts stehen bis es nach Verlust der Eingeweide tot zusammenbrach. Ich habe vor dem grauenhaften Schauspiel einen derartigen Abscheu bekommen, daß ich so bald keinen Stierkampf mehr sehen will.

Die niedere Klasse der Bevölkerung der Republik speziell die Indios stehen noch auf einer ganz niederen Bildungstufe; während man dieses Volk schon in der Hauptstadt mit zeretzten Kleidern u. halb angezogen, die Weiber meistens ein Kind auf dem Rücken, ein anderes mit einem Tuch vorn am Oberleib festgebunden, durch die Straßen ziehen sieht, kann man, wenn man mit der Eisenbahn so durchs Land fährt oder einen Ausritt aufs Land macht, nach deutschem Begriff haarsträubende Sachen sehen, Männer, Frauen, Kinder, Döhner, Mula (Pferd), Schweine nicht selten in der Behm- oder Strohhütte zusammen und wenn auch das Wasser in den meisten Fällen leicht erhältlich, scheint dieses Volk zum Zwecke der Reinlichkeit sehr selten Bekanntschaft damit zu machen.

(Fortsetzung folgt.)



paner hätten heute nach viertägigem schwerem Kampfe Pianjang besetzt. Auf russischer Seite treffen zur Zeit beträchtliche Verstärkungen ein.

**Petersburg, 31. Aug.** General Schacharoff meldet dem Generalstab unterm gestrigen Datum: Die Japaner griffen heute von 5 Uhr früh bis 9 Uhr abends unsere vordersten Stellungen bei Pianjang auf dem linken Ufer des Tattseho an. Das Artillerie- und das Gewehrfeuer erreichten im Verlauf des Kampfes die äußerste Heftigkeit. Die Hauptanstrengungen der Japaner waren gegen unsere Frontstellungen und unsere rechten Flügel gerichtet. Ihre zahlreichen Angriffe wurden auf der ganzen Front zurückgeschlagen. Unsere Truppen machten Gegenangriffe; es kam zum Bajonettkampf. Mehrere Punkte unserer Stellung, die während des Kampfes von den Japanern genommen wurden, wurden gegen Ende des Kampfes wieder erobert. Im Artilleriekampf stritten unsere Batterien mit Erfolg gegen die feindliche Artillerie. Gegen 4 Uhr nachm. wurde bemerkt, daß bedeutende Streitkräfte des Gegners unter Umgehung unserer rechten Flügel vorrückten. Bataillone, die aus der allgemeinen Reserve der Armee vorgeschoben wurden und von denen ein Teil den vordringenden Japanern in die Flanke fiel, hielten die Umgehungsbewegung nach einem heißen Kampf auf. Die Japaner wurden zum Rückzug gezwungen. Der Kampf dauerte sogar nach Eintritt der Dunkelheit noch fort und nahm erst gegen 9 Uhr abends ein Ende. Die Stimmung der Truppen ist gut. Allen Truppenteilen, auch den vordersten Schützenketten, wurde die amtliche Nachricht vom 26. August mitgeteilt, daß die heldenmütige Garnison von Port Arthur alle Angriffe der Japaner zurückgeschlagen habe. Diese freudig aufgenommene Nachricht, hob die Stimmung der Truppen noch mehr und erweckte das Vertrauen, hinter den Kameraden nicht zurückzubleiben. Unsere Verluste sind noch nicht genau festgestellt; sie sind aber bedeutend. Nach der Zahl der Mannschaften, die die Verbände verlor, zu schließen, dürfte unser Gesamtverlust gegen 3000 Mann betragen. Die Verluste des Feindes müssen sehr bedeutend sein.

#### Port Arthur.

Heute erfährt man Zuverlässiges über die wichtigen Sturmangriffe, die die Japaner vor wenigen Tagen gegen verschiedene Teile der Befestigungen von Port Arthur gerichtet haben, und die schließlich von den Russen abgelenkt wurden. Mit unerwählter Ausdauer und unbegrenzter Todesverachtung sind die Angreifer bis unmittelbar an, ja stellenweise über die Mauern der Forts gedrungen, um dann doch unter gewaltigen Verlusten dem ebenso heldenhaften wie jähen Verteidiger weichen zu müssen. Einzelheiten aus diesen Kämpfen, zum Teil Szenen von grausiger Wildheit, schildert folgendes Telegramm:

**Tschifu, 31. Aug.** Soeben ist hier von Port Arthur die am 26. August erschienene Nummer des Rowi Krap eingetroffen, welche über die Kämpfe vor der Festung folgenden Bericht enthält: Die Japaner ruhten nach einem dreitägigen heftigen Sturmangriff am 23. August tagsüber aus. Gegen 11 Uhr abends rückten sie mit bedeutenden Streitkräften gegen das starke Fort Jarebonkwi auf der rechten Flanke der Russen vor. Sie nutzten die geringsten Terrainspalten aus und glitten gleich wahren Rothhäuten heran. Trotz des russischen Feuers gelangten sie in die Nähe des Glacis und nahmen einen Sturmangriff, sie wurden aber durch ein vernichtendes Feuer auf allen Seiten zurückgeworfen. Nur eine japan. Abteilung drang über die Leichen der Gefallenen bis in das russ. Fort vor, die Verteidiger trieben sie aber mit Bajonetten unter schweren Verlusten zurück. Die Japaner erhielten dann Verstärkungen u. erneuerten todesmüthig den Angriff, wurden aber wiederum zurückgeworfen. Sie unternahmen darauf noch einen 3. wüthenden Angriff, aber auch diesen brachte das mörderische Feuer der Russen zum Scheitern. Die Japaner sollen dabei Granaten in das Gelände hinter den stürmenden Kolonnen abgeworfen haben, um diesen ihre Pflicht, zu fliehen oder zu sterben, eindringlich zu zeigen. Die Russen verlangten nun ihrerseits Verstärkungen für den Fall, daß weitere Angriffe unternommen würden, doch kam es nicht hierzu. Bei Tagesanbruch entspann sich hingegen ein Kampf der beiderseitigen Artillerie. — Während der Sturmangriffe stellte sich Kapitän Bebedien, der die Matrosenabteilung befehligte, auf die Mauer des Forts und streckte mit einem Revolver über 20 Japaner nieder. Die Japaner versuchten, die Pyramide menschlicher Leiber überklettern, die Mauer stieß von neuem zu erstehen. Nach dem dritten Angriff wurde Bebedien durch einen Granatplitter getödtet. General Gorbatozki, der schon sechs Nächte ohne Schlaf in den Gräben zugebracht hatte, leitete das Feuer der Russen persönlich, die japanische Artillerie brachte den Forts schweren Schaden bei, so daß Gorbatozki der Garnison befahl, in den Gräben Deckung zu suchen. — Am 24. um 10 Uhr morgens brachten die Japaner ihre Gebirgsartillerie in Stellung, die von den Russen erfolgreich beschossen wurde. Gegen Mittag wurden zwei japanische Truppenabteilungen gesehen, die sich vor dem russischen Feuer zurückzogen, die eine hinter dem Zuckerbrothügel, die andere bei der Eisenbahnbrücke. Um 2 Uhr nachmittags begannen die Japaner mit zwölf Geschützen nach Paltscheng zu marschieren. Ein gegen sechs Uhr abends von den Japanern gegen die russische Südostfront ausgeführter verzweifelter Angriff wurde unter großen Verlusten für die Japaner zurückgeschlagen. Hauptmann Stenipnawski machte mit einer kleinen Abteilung einen erfolgreichen Ausfallsversuch, um eine japanische Batterie zurückzuweisen. — Die Japaner benutzten die aus Stein gebauten Häuser der Chinesen als Forts. In den Getreidefeldern haben sie von der Luftschicht her einen ungeheuren Artilleriepark untergebracht.

## Tages-Neuigkeiten.

### Aus Stadt und Land.

Nagold, 2. September.

**Spätsommer.** Mitten im Schaffen werden wir älter, nur die Natur bleibt jung, wenn sie sich auch mählich in ein herbliches Gewand hüllt. Noch prangen zwar die Bäume in ihrem Blätterkronen und zwischen dem Grün des Laubes winkeln die Früchte, noch lacht die Sonne warm über den Fluren und reißt die Weintraube, aber es ist doch Abschiedsstimmung, welche auf dem ganzen liegt und die sich auch in unsrer Brust regt. Der Herbst hat ja eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Frühling, aber der Natur fehlt jetzt das Tierleben des letzteren. Die bunten Schmetterlinge verschwinden mit den Blumen, viele Käfer und Insekten gingen mit der Heu- und Getreideernte zu Grabe und auch die lästigen Fliegen sterben ab. Die Vogelwelt wird stiller; sie dicket nicht mehr das farbenschöne Bild ihres Hochzeitskleides, denn es ist die Ruhezzeit, die ein neues Winter- u. Reisekleid bringt. Vorbei sind die Gewitter des Sommers, die freilich in diesem Jahre verhältnismäßig selten waren, ebenso wie die Schlagsregen, an deren Stelle sich die Nebel zeigen. Nun reißt eine Frucht um die andere und bald wird man mit der Einheimisierung beschäftigt sein. Zunächst ist es die Hopfenenernte die viele fleißige Hände beschäftigt. Die Reife des Kernobstes wird erkannt an der Farbe der Schale, an den Samen, dem Fleisch und an dem Stielansatz. Wenn die grasgrüne Grundfarbe in ein helles Gelbgrün oder Weiß sich verwandelt hat, so kann man mit ziemlicher Sicherheit sagen, die Frucht reift oder ist reif. Was den Stielansatz anbelangt, ist Regel, wenn die Frucht sich mit dem Stiel leicht an der Ansatzstelle von dem Zweig löst, so ist sie reif. Möge die Ernte des Obstes eine recht ergiebige sein!

**1. Ebhausen, 1. Sept.** Eine Sonderkonferenz wurde gestern unter Leitung von Seminaroberlehrer Köbele hier abgehalten. Nach dem Vortrag einiger kirchlicher Männerchöre fanden die eigentlichen Verhandlungen im Rathhausaal statt. Einer der jüngeren Lehrer hielt eine Lehrprobe mit Schülern des 4. Schuljahres über die Einführung in die Dezimalbrüche vom dezimalen System aus. Hierauf wurden die vom Konferenzleiter aufgestellten Beisprüche über das Thema: „Wie entstehen die ersten Zahlenbegriffe bei Schülern?“ behandelt. Ueber das freie Zeichnen von Pflanzenblättern nach der Natur gab Schullehrer Arnold in einem Vortrag Anleitung. Zum Schluß hörte Musikoberlehrer Schäfer von Nagold die Orgelproben der jüngeren Lehrer ab. Das gemeinschaftliche Essen war im Gasthaus z. Waldhorn.

**2. Untertürkheim, 1. Sept.** Der hier in Arbeit stehende in Stuttgart wohnhafte Schlossergehilfe Friedrich Wech wollte heute früh seine Arbeit an einem Neubau im Industriegebiet antreten, als ein an demselben Bau beschäftigter Maurer eine Meile aus einem Fenster warf, die den Wech mit der Hochlunte so unglücklich traf, daß der Tod sofort eintrat. Wech war 24 Jahre alt, verheiratet und Vater eines erst einige Wochen alten Kindes.

**Reutlingen, 31. August.** Die Königin Karola von Sachsen verweilte gestern, vom Lichtenstein kommend, eine Stunde hier und besichtigte die Marienkirche. Von hier fuhr sie nach Tübingen und Stuttgart.

**Reutlingen, 31. Aug.** In der Kartonfabrik von J. Bötteler Nachf. waren gestern abend einige Arbeiter mit dem Transport eines 30 Zentner schweren Schwungrads beschäftigt, als dasselbe plötzlich umfiel und dem ledigen Arbeiter Guldrot aus Jettensburg den linken Fuß abschlagn und die rechte Zehe zerquetschte. Der Schwerverletzte wurde ins Bezirkskrankenhaus verbracht.

**Rottweil, 1. Sept.** Wegen Verdachts des Raubmords, begangen an Pauline Stummel in Schramberg, seit Mitte Mai inhaftierte Jos. Müller von Böfingen wurde gestern mittag auf freien Fuß gesetzt. Das Verfahren gegen ihn wurde eingestellt.

**Tuttlingen, 31. August.** In vergangener Nacht ist das an der Ecke Stockacher- und Mähringerstraße liegende große Gasthaus (früher Brauerei) zum Waldhorn gänzlich niedergebrannt. Außer den Pferden und Kühen konnte nur noch ganz wenig vom Mobiliar gerettet werden. Die Bewohner waren teilweise in großer Gefahr und entkamen, mit den üblichen Kleidungsstücken versehen, nur mit harter Mühe den rasend um sich greifenden Flammen. Der Besitzer des Gasthofes ist versichert.

**Für Jilsfeld.** Auch in Hamburg haben die Württemberger einen Aufruf für Jilsfeld erlassen. Es sind bereits 8362 M. eingegangen, darunter 1000 M. von der Hamburg-Amerika-Linie.

**Schorndorf, 1. Sept.** Heute früh stürzte sich die Witwe Wolfert von hier vom obersten Stockwerk ihres Hauses auf Straßenniveau herab und war sofort tot. Die Frau lebte in gerodeten Verhältnissen und beging die Tat vermutlich in einem Anfall geistiger Unmuth.

**Rißlegg, 31. Aug.** Der Abgeordnete für den Oberamtsbezirk Wangen, Kaufmann G. Ruen, erlitt einen heftigen Bluthaus. Sein Zustand ist bedenklich.

#### Deutsches Reich.

**Berlin, 30. August.** Die Reichsamer. Korresp. verbreitet folgende Mitteilung: Die Reise des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen nach dem ostasiatischen Kriegsschauplatz in das russische Hauptquartier wird nicht stattfinden. Sie war bereits bis zum 3. September verschoben worden, da der Prinz mit seiner Ausrüstung noch nicht fertig war.

Seit einigen Tagen fällt sich der Prinz indessen unwohl und seit gestern hat er sich genötigt gesehen, krankheitshalber das Bett zu hüten. Durch mehrfache Vorkommnisse in der letzten Zeit ist er stark nervös überreizt, so daß wohl kaum daran zu denken ist, daß er den Strapazen einer Reise nach Ostasien und den Beschwerlichkeiten auf dem Kriegsschauplatz ohne ernsthafte Gefährdung seiner Gesundheit Widerstand leisten kann. Die Ausrüstung zur Reise hat bisher etwa 50 000 M. Kosten verursacht, die nun gegenstandslos geworden sind.

**Berlin, 31. August.** Ein granathafes Verbrechen wurde heute im Norden von Berlin entdeckt: Die Leiche eines seit Anfang dieses Monats vermißten, 11 1/2-jährigen Mädchens wurde unter allen Anzeichen eines Luftmords im Keller eines Hauses vorgefunden. — Als Täter wurde Schuhmachermeister Oskar v. Busse verhaftet. Die Entdeckung des Mörders erfolgte durch Auffindung des Strohhuts des Mädchens in der Wohnung des Mörders.

**Sedan, 1. Sept.** Vormittags fand eine Gedächtnisfeier für die im Jahre 1870 gefallenen französischen Soldaten statt. Auf dem Schlachtfelde hatten sich auch zahlreiche französische und deutsche Abordnungen eingefunden, die Blumen und Kränze auf den Gräbern der im Jahre 1870 Gefallenen niederlegten.

**Dresden, 31. Aug.** Prinzessin Luise von Koburg, die seit 2 Jahren in der Heilanstalt Bindenhof in Roswig untergebracht und seit zwei Wochen sich in Bad Eiter zur Kur aufhielt, ist von dort in der vergangenen Nacht spurlos verschwunden. Man glaubt, daß sie in einem Automobil entführt worden ist.

[Wie bekannt, hat Prinzessin Luise von Koburg vor längerer Zeit mit dem ehemaligen österreichischen Oberleutnant Grafen Mattiasch-Keglevich in Beziehungen gestanden. Graf Mattiasch ist dann wegen Wechselbeziehungen mit Juchibans bestraft, die Prinzessin für gefällig nicht normal erklärt und in der Heilanstalt Bindenhof in Roswig untergebracht worden. Schon im Sommer des vorigen Jahres weilte sie für einige Wochen zur Kur in Bad Eiter und logierte im „Wettiner Hof“, dessen Besitzer ein Verwandter des Leiters der Heilanstalt Bindenhof, des Hofrats Bierson, ist. Weitere Nachrichten über das Verschwinden der unglücklichen Frau werden abzuwarten sein, ehe man den in Dresden umlaufenden Gerüchten von einer Entführung Glauben schenken darf. Prinzessin Luise ist die Gemahlin des Prinzen Philipp von Sachsen-Koburg und Gotha, eine Tochter des Königs der Belgier und steht im 47. Lebensjahr. Die einzige Tochter, Prinzessin Dorothea, ist seit sechs Jahren mit dem Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, einem Schwager des deutschen Kaisers, verheiratet. D. Red.]

**Dresden, 31. August.** Hier wird vermutet, daß sich die Prinzessin Luise von Koburg nach ihrer Flucht aus Bad Eiter nach Aisch begeben habe, um dort über die Grenze nach Bayern zu gehen und sich dann entweder nach der Schweiz oder nach Frankreich zu begeben. Es gilt als völlig ausgeschlossen, daß sich Oberleutnant Keglevich selbst in Bad Eiter aufgehalten und sich direkt bei der Flucht der Prinzessin betheiligt hat.

**Hamburg, 31. Aug.** Einer merkwürdigen Art von Selbstbeschädigung von Soldaten ist man durch einen Zufall auf die Spur gekommen. Bei den Marinesoldaten kamen häufig Drogenabhängigkeiten vor, die zur Dienstentlassung wegen Inaktivität führten. Die Entzündung hatte einen eitrigen Ausfluß und eine zeitweilige Verhärtung der Haut zur Folge. Jetzt stellt sich heraus, daß dieses ganze Krankheitsbild künstlich hervorgerufen worden ist, und zwar durch Einführung eines Seifenpflanzens in den Gehörgang, wo er einen betartigen Reiz auf die Haut ausübt, das eine schmerzhaft Entzündung entsteht. Die Absonderung der Haut liefert in Verbindung mit Keimen aus der entzündeten Haut kommenden Bluttellen und den aufgelösten Teilen der gelbfärbigen Seife den Ausfluß, welchen die Aerzte für Eiter hielten. Wegen dieser Selbstbeschädigung wurde heute ein Angehöriger vom Kriegsgesicht zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Auch wird er alsbald wieder bei der Truppe eingestellt werden. Es schwebt noch eine große Anzahl gleicher Strafprozesse.

#### Ausland.

**Bern, 29. Aug.** Der Dichter der Nacht am Rhein hat in Burgdorf (Kanton Bern) einen Denkstein erhalten. Dem Berner „Bund“ schreibt man darüber aus Burdorf: Der hiesige Verkehrsverein hat dem im Jahre 1849 verstorbenen Dichter der „Nacht am Rhein“, Max Schneckenburger, in der Friedhofpromenade einen einfachen Denkstein errichtet. Das Grab des Dichters befand sich an der Stelle, wo jetzt der Stein steht. Die Urne Schneckenburgers fand seinerzeit nach Talheim bei Tuttlingen, wo er am 17. Febr. 1819 geboren war, übergeführt worden. Der Denkstein steht unmittelbar am Wege, der vom Bahnhof nach der Oberstadt führt. Max Schneckenburger war durch seinen älteren Bruder, der als Theologieprofessor an der Berner Hochschule wirkte, zuerst nach Bern gekommen und hier als Gehilfe in ein Drogengeschäft eingetreten. Später wurde er Teilhaber der damals neu-gründeten Eisenhütte Burgdorf, wo er am 3. Mai 1849 als Dreißigjähriger starb. Die Entdeckung des Liebes fällt in das Jahr 1848, als Thiers einen Krieg um die Rheingrenze zu provozieren suchte.

**Kiew, 31. Aug.** Letzte Nacht ereignete sich im Gedächtnis des von hier nach Odesa abgegangenen gemischten Zuges nicht weit von hier eine Explosion, wobei ein Schaffner verwundet wurde. Der Wagon wurde zerstört.

Unter den Trümmern wurde ein Korb aufgefunden, der ansehnlich Pulver enthalten hatte. Der Korb ist Eigentum des verletzten Schaffners.

### Vermischtes.

**Ehrung eines alten Kriegers.** Als dieser Tage das Leib-Regiment Nr. 8 aus Frankfurt a. O. im benachbarten Dorfe Soldau in Quartier lag, kam dem Obersten des Regiments zu Ohren, daß der Schuhmachermeister des Ortes ein alter Krieger ist, der im Feldzuge 1870-71 als Gemeiner mit dem eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet worden war. Um dem einstigen tapferen Kämpfer eine militärische Ehrung zu erweisen, ließ er ihm am nächsten Morgen von der Regimentskapelle ein Ständchen bringen, was den alten Herrn in solche Freude und Rührung versetzte, daß er sofort im Frack und Zylinder, begleitet von seinem Sohn, zum Obersten ging, um ihm seinen Dank abzusprechen.

**Aus dem Kladderadatsch.** Der neugeborene russische Thronfolger ist zum Chef der Leibgarde des kaiserlichen Regiments ernannt worden. Wie der Petersburger Korrespondent mitteilt, fand gestern die feierliche Inthronisation des Kaiserthronfolgers mit großem Gesele statt. Der hohe Regimentschef lag an der Brust der kaiserlichen Mutter und schien sich der Bedeutung des großen Moments voll bewußt. Mit Ernst und Würde hörte er die Verlesung des Ukases an, trank in vollen Zügen auf das Wohl seines Regiments, gab seiner Freude über die Ernennung durch längeres Geschrei Ausdruck und nickte dann befriedigt ein. Das schnelle Advancement des Baby-Thronfolgers wird hier um so freudiger begrüßt, als der russischen Armee in ihrer kritischen Lage junge Kräfte besonders not tun.

**Ein heiterer Zwischenfall** ereignete sich kürzlich, wie die R. Allg. Ztg. meldet, in einem größeren Bahnhofrestaurant. Vor Abgang des Zuges tritt ein Ungar ein, bestellt sich ein Glas Bier. Betragt um den Preis nennt der Kellner 25 -/-; auf die Zwischenfrage, warum denn das Bier so teuer sei, sagt der Kellner, daß sei Klosterbräu (also Münchener Bier). Beruhigt zahlt der Ungar, trinkt sein Bier aus und steckt das schöne Deckelglas ein und will zum Zug. Der Restaurateur, welcher den Vorgang beobachtet, hält ihn an und macht ihn aufmerksam, daß er kein Recht habe, das Glas mitzunehmen, worauf ihm der Reisende erklärt, daß ihm der Kellner gesagt hätte, es sei „Gloß derbei“. Der kleine Zwischenfall hatte eine stürmische Heiterkeit bei den übrigen Reisenden erweckt.

### Schwarzwaldwasser-versorgung.

Ein Rückblick von Oberbaurat Schumann.

Der nördliche Schwarzwald zwischen Enz und Nagold, welcher bis zu einer Meereshöhe von 800 m ansteigt, weist große Strecken auf, die teils völlig wasserlos, teils nur mit spärlichen, im Sommer versiegenden Quellen versehen sind, welche einigen oberflächlichen Schichten ihr Dasein verdanken. Die Bevölkerung mußte deshalb von jeher ihren Wasserbedarf zum großen Teil aus offenen Seen decken, welche durch ihre grüne Oberfläche schon zeigen, daß sie an pflanzlichen und wohl auch tierischen Lebewesen keineswegs arm sind. Als nun die großen Gruppenwasser-Verfassungen der Alb, des Härdisfelds, Humbergs und Kalbuchs erstellt und zur allgemeinen Befriedigung ausgeführt waren, beschloß eine Anzahl Schwarzwaldgemeinden, an die Regierung ebenfalls die Bitte um eine bessere Wasser-Verfassung zu richten. Demgemäß erhielt das Banamt für das öffentliche Wasser-Verfassungswesen in Stuttgart im Jahr 1893 den Auftrag zur Ausarbeitung eines allgemeinen Entwurfs einer Schwarzwaldwasser-Verfassung u. zwar für alle wasserarmen Gemeinden jener Gegend.

Der ursprüngliche Entwurf umfaßte 31 Orte mit zusammen 7801 Seelen. Da es sich im vorliegenden Falle unter allen Umständen um künstliche Hebung des Wassers auf ca. 300 m Höhe handelte, so waren die ersten und schwierigsten Fragen die nach der nötigen Kraft und nach dem erforderlichen Quellwasser. Eine geeignete Wasserkraft wurde an der Groß-Enz bei der sogenannten Rälbermühle gefunden, wo das ganze Enzwasser mit starkem Gefälle ansammelt werden konnte. In unmittelbarer Nähe entspringt auf 510 m Meereshöhe eine prächtige Quelle dem Baumsteinfels und liefert nachhaltig 20 Sekundenliter klarsten reinen Wassers.

Mehrere Jahre zogen sich nun die Verhandlungen hin; viele wollten von der Sache nichts wissen. Und als endlich die erste grundlegende Verhandlung am 28. Juli 1896 in Calw stattfand, konnten sich nach langer Beratung nur 11 Gemeinden mit einer Kopfszahl von 2810 Einwohnern zu einer Gruppe einigen. Diese Gemeinden waren: Aigenbach, Bergorte, Breitenberg, Hoffstett, Hornberg, Martinsmoos (teilweise), Zwerenberg, Altensteig-Dorf, Beuren, Simmersfeld u. Heberberg. Hierdurch entstand die schwierige Frage: Sollten die beträchtlichen Kosten des Ankaufs u. der Ausnutzung obiger großen Wasserkraft mit Rücksicht auf die Ausdehnungsfähigkeit der Anlage aufgewendet werden, oder sollte man eine geringere Kraft, etwa bei der Aigenbacher Sägmühle im kleinen Enzthal, wählen? Schließlich wurde aber von diesem zweiten Plan abgesehen und der erstere gewählt, da sicher vorausgesehen war, daß in Kürze doch noch weitere Gemeinden sich anschließen werden. Diese Wahl wurde ermöglicht durch den Opfermut der beteiligten Gemeinden, welche, voran die Bergorte: Aigenbach, Hühnerberg, Weiskern mit ihrem Schultheißen Frey an der Spitze, einstimmig für die Wasserkraft an der großen Enz eintraten und beschlossen, die überschüssige Kraft in den langen Kanälen zwischen den Stunden des Pumpenbetriebs auf irgend eine andere Art zu verwerten. Erfolgreicherweise wurde jedo-

chtere Vorsichtsmaßregel nie zur Wirklichkeit, da bereits während des Baues soviel neue Gemeinden hinzukamen, daß die hinreichende Ausnutzung der Kraft ermöglicht war.

So konnte denn im September 1897 mit dem Bau begonnen werden. Bei der Rälbermühle 7 km oberhalb Bildbad wurde also die rauschende Enz, die hier schon jahrhundertlang ihre Kraft nutzlos vergeudet hatte, mit fast 20 m Gefälle auf 1000 m Länge in Dienst gestellt. Um sicher zu gehen, wurden jedoch nur 19 m Gefälle und als größte Triebwassermenge 400 Sekundenliter in Rechnung genommen, wodurch sich über 70 Pferdekraften erzielen und reichlich 12 Sekundenliter auf 296 m heben lassen.

Von der Wehranlage aus, deren Bau bei dem reißenden Gebirgsbach manche Schwierigkeiten bereitete, wurde das erforderliche Triebwasser in einer geschlossenen, 700 mm Lichtweiten, gusseisernen Rohrleitung, welche der Talsohle folgt, der Pumpstation zugeführt. Von der Erstellung eines offenen Kanals mußte aus verschiedenen Gründen Abstand genommen werden: Einmal weil die anliegende Halbe sehr zum Ruinschen geneigt ist u. daher kostspielige Stützmannern notwendig gewesen wären und auch die Dichthaltung des Kanals eine stete Sorge gebildet hätte. Sodann, weil die R. Forstverwaltung sich das Recht vorbehielt, jederzeit nach dem an jener Halbe entbedenken, für die Straßenerhaltung sehr wertvollen Aplit graben zu lassen, ohne durch die Kanalanlage gehindert zu sein.

Für spätere Geschlechter bleibt stets noch die Möglichkeit, durch Verlängerung des Rohrstrangs nach aufwärts und die Erstellung eines neuen Wehrs die Kraft wesentlich zu vergrößern.

Die Pumpstation ist an erster Stelle, wo der Rälberbach in die Enz mündet, erbaut. Dieselbe besteht aus einem Maschinenraum unten, mit darüberliegender Wärterwohnung.

Wasserkraft und Quelle wurden von der R. Forstverwaltung um den Preis von 25 000 M erworben.

Für den Betrieb wurde eine Stradturbine mit partieller Beanspruchung gewählt. Dieselbe hat 3,8 m Durchmesser und macht 40-45 Umdrehungen in der Minute. Diese Tourenzahl macht es möglich, ohne Ueberlegung durch Stirnräder, die Kurbeln unmittelbar an der waagrechten Turbinenwelle anzubringen u. von hier aus mittels Pleuelstangen die Pumpen zu betreiben. Der Wirkungsgrad der Turbine ist gegen 80%; ihr Gang ist äußerst ruhig. Dieselbe stammt, wie auch die Pumpwerke, aus der Maschinenfabrik Esslingen.

Die Pumpwerke sind zu beiden Seiten des Rades symmetrisch angeordnet als liegende doppelwirkende, mit je besonderen durch Zugstangen miteinander verbundenen Plungerkolben. Dadurch werden bloß 2 Stopfbüchsen nötig anstatt 3. Da die Quelle ca. 3,5 m höher liegt als die Pumpen, so drückt das Förderwasser von selbst in diese hinein, braucht also nicht angefaugt zu werden. Hierdurch entsteht jedoch der Nachteil, daß man keine Luft in den Windstößel bekommt, da die sogenannten Schnäbelventile nur Luft zubringen, wenn die Pumpen saugen müssen. Es wurde deshalb bei der Quellzuleitung ein für gewöhnlich durch einen Schieber geschlossenes, einige Meter tiefer als die Pumpen liegendes Ueberrohr angebracht, welches stets solange benutzt wird, als Luft gesaugt werden soll. Außerdem ist eine besondere Luftpumpe angebracht.

Von dem Pumpwerk wird das Wasser durch eine 150 resp. 175 mm Lichtweite Druckleitung dem 300 Meter über dem Enzthal angelegten Hauptbehälter auf dem Hühnerberg zugeführt, welcher ursprünglich mit 640 ehm Fassungsraum gebaut, durch die Erweiterung im Jahr 1901 verdoppelt wurde, so daß er jetzt 1280 ehm faßt. Von diesem Hauptbehälter als dem höchsten gelegenen (806 m über dem Meer) können alle anderen Sammelbehälter der einzelnen Gemeinden gespeist werden. Die Förderhöhe der Pumpwerke beträgt 296 m.

Die Verteilungsleitungen, welche das Wasser von dem Hühnerberg aus den verschiedenen Sonderbehältern zuführen, bestehen aus 8 Hauptsträngen. Der erste zweigt bereits bei Weiskern in nördlicher Richtung von der Druckleitung ab und gabelt sich wiederum in verschiedene Äste; die äußersten Orte sind Oberlengenhardt, Monakaw (der nördlichste Ort der Schwarzwaldwasser-Verfassung), Dittenbronn, Aliburg, Aigenberg, Sonnenhardt und Breitenberg. Der zweite Strang geht vom Hühnerberg aus in südlicher Richtung und erstreckt sich in seinen Ausläufern bis Schindbrunn und Mindersbach. Der dritte führt vom Hauptbehälter aus nach Süden, gabelt sich verschiedentlich und mündet schließlich in Baldorf, als dem südlichsten Punkt der Schwarzwaldwasser-Verfassung.

Die Sonderbehälter der einzelnen Gemeinden, welche von diesen Leitungen ihr Wasser erhalten, bewegen sich zwischen 160 und 50 ehm Raum. Von diesen zweigen sodann die Verteilungsleitungen für die Ortschaften und die sich daran anschließenden Ortrodnetze ab. Außerdem ist noch in jeden der 3 Stränge ein Druckregulator mit 8 ehm Fassungsraum eingeschaltet.

In den Ortsleitungen sind ca. alle 50 Meter Hydranten für Feuerlöschzwecke eingebaut in Schächten, in denen zugleich auch die Abwehrgähnen für die Privatleitungen angebracht sind. Da fast alle Hausbesitzer Hausleitungen einführen, so wurden nur ganz wenig selbsttätig schließende Ventiltürnen aufgestellt. Wasserzinsen werden in der Regel nicht erhoben, vielmehr das ganze nach dem Steuerfuß umgelegt und jedem die Höhe bis an das Haus zugeführt. Damit bezahlt der Reiche mit an dem Wasser des Armen!

Die gusseisernen Röhren wurden sämtlich vom R. Hiltentwerf Wasserzinsen geliefert und zwar, da der Vertrag schon 1897 abgeschlossen wurde, ganz erheblich billiger als nach den Preisen der Baujahre.

Alle häuslichen Arbeiten konnten mit beschwindender Ausnutzung an Angehörige der Gruppe vergeben werden, da die meisten Arbeiten bei ihrer Einfachheit auch von ungelerten Meistern ausgeführt werden konnten. Dies ermöglichte, den Verdienst in den Ortschaften zu lassen. Die Grabarbeiten wurden wegen der vielen Felsen etwas teurer, der Kubikmeter kam durchschnittlich auf 1 M 50 S.

Im August 1898 konnte das Pumpwerk in Betrieb gesetzt und an die Gemeinden Wasser abgegeben werden.

Die Bauausführung für die Stammgruppe, bestehend aus den Gemeinden:

im Oberamt Calw:

Aigenbach, Aichalben, Aigenberg, Bergorte, Breitenberg, Hoffstett, Hornberg, Martinsmoos, Neuweller, Oberlengenhardt, Oberweiler, Röttenbach, Sonnenhardt, Zwerenberg, Speckhardt, Würzbach mit Kaislach, Zwerenberg, Oberried;

im Oberamt Nagold:

Altensteig-Dorf, Beuren, Ebershardt, Eitmannsweiler, Garmweiler, Gengenwald, Mindersbach, Simmersfeld, Heberberg und Wenden, sowie Ziegelhütte Rottfelden mit zusammen 6898 Einwohnern

belieb die laut Abrechnung auf . . . . . M 712 648,59.

Hierzu kommen noch die Kosten für die Privatleitungen mit . . . . . M 83 019,30.

Summa M 795 667,89.

Auf die Einwohnerzahl gleichmäßig verteilt betragen die Kosten für die Hauptausführung rund 76 M pro Kopf, während diejenigen für Privatleitungen in den einzelnen Gemeinden sich zwischen 8 M und 14 M auf den Kopf bewegen.

Am 20. Oktober 1900 fand die Uebergabe der Stammgruppe in Altensteig statt; dies war der Anlaß zu einer größeren Erweiterung der Gruppe. Es wurden in den Verband neu aufgenommen die Gemeinden: Rosakam, Dittenbronn, Steinhilf, Unterhaugstett und Weltertschwann O.A. Calw; Fänsbrunn, Rottfelden, Schindbrunn, Wart und Baldorf O.A. Nagold; ferner Betenberg, Zwickloch, Ralsbach, Oberlengenhardt und Jainen O.A. Neuenbürg, mit zusammen 4742 Einwohnern.

Um auch für den hierdurch gesteigerten Wasserbedarf die Pumpzeit nicht erhöhen zu müssen, wurde in der Pumpstation eine weitere Stradturbine aufgestellt. Das Doppel-Plungerpumpwerk, welches durch diese Turbine betrieben wird, ist imstande, weitere 6 Liter Wasser pro jede Sekunde auf die Höhe zu fördern. Die Gesamtzahl der Pferdekraften beträgt nunmehr 100.

Die Baukosten für diese Erweiterung betragen . . . . . M 383 791,80.

Hierzu die Hausleitungen . . . . . M 59 250,17.

Zus. M 443 041,97.

Eine weitere Vergrößerung hat sodann die Gruppe durch den Anschluß der Teilgemeinde Rohardt O.A. Nagold mit einer Einwohnerzahl von 60 Seelen erfahren.

Die Baukosten hierfür belaufen sich auf M 5 773,44.

Hausleitungen . . . . . M 550,—.

Zus. M 6 323,44.

Bauzeit: März/April 1903. Die Uebergabe der oben genannten Erweiterungsbauarbeiten an die Gruppengemeinden erfolgte am 2. Mai 1903. Bei dieser Gelegenheit wurde eine abermalige Erweiterung beschlossen bestehend in dem Anschluß der Teilgemeinde Brudershaus O.A. Nagold, mit 25 Einwohnern, Spindlershof mit 36 Einwohnern und Aliburg. Letztere Gemeinde jedoch nur mit ihrem hochgelegenen, mit 384 Köpfen bewohnten Ortsteil, zusammen 445 Seelen.

Die Baukosten hierfür belaufen sich auf M 42 000.

Die Gesamtausführungskosten stellen sich hiernach auf:

1. Stammgruppe . . . . . M 795 667,89.

2. I. Erweiterung . . . . . M 443 041,97.

3. II. „ Rohardt . . . . . M 6 323,44.

4. III. „ Aliburg u. . . . . M 42 000,—.

Zus. M 1 287 033,30.

Die Grunderwerbungs-kosten betragen M 43 000.

Die Staatsbeiträge für die gesamte Bauausführung kamen insgesamt auf M 330 664,15.

Die größte Länge der Gruppe beträgt . . . 28 500 m,

die größte Breite . . . . . 19 000 m,

die gesamte Rohrlänge der Leitungen . . . 192 750 m.

Der durchschnittliche tägliche Wasserverbrauch beträgt 862 050 Liter oder 8620 Hektoliter, die durchschnittliche tägliche Pumpzeit 13 1/2 Stunden.

Der ganze Bau wurde unter der Leitung des Oberbaurats Schumann in Stuttgart ausgeführt; die Aufsicht über die Verwaltung des Gemeindeverbands liegt dem Oberamtsvorstand von Calw, Regierungsrat Böller, ob; Vorstand des Gruppenausschusses ist Schultheiß Frey in Aigenbach, derselbe ist zugleich Inhaber einer Telefonhilfsstelle u. durch ein Telefon mit dem Maschinenwärter auf der Pumpstation verbunden.

Die Einweihung des großen Werks fand am 14. Okt. 1899 statt in Anwesenheit Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers des Innern Dr. von Bischof. Dieser Tag war für die Verbandsgemeinden ein besonderer Festtag; ein feierlicher Festzug von 21 Gefährten bewegte sich durch die beteiligten, festlich geschmückten Orte und überall zeigte sich die Bevölkerung über die große Wohltat der Wasser-Verfassung hoch erfreut.

Hierzu das Wanderschildchen und der Schwäbische Landwirt.

**Witterungsvorherige.** Samstag den 3. Sept. Vormittag heiter, trocken, nachmittags warm.

Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchdruckerei (Paul Kaiser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Pau.

# Oberamtsparkasse Nagold.

## Rechnungsjahr 1903.

Einlagen am Ende des Rechnungsjahres 1902	1050164 M 30 ¢
Zugang während des Rechnungsjahres 1903:	
a) durch Aufschreibung von Zinsen	32456 M 63 ¢
b) durch Zuschläge	335497 M 66 ¢
	367954 M 29 ¢
Zurückbezogene Einlagen im Jahr 1903	1418118 M 59 ¢
Einlagestand Ende 1903 auf 1667 Fächer	171695 M 79 ¢
Betrag des Vermögensüberschusses am	1246422 M 80 ¢
Schlusse des Rechnungsjahres	18230 M 43 ¢
Rechnungsjahres	21822 M 23 ¢
Zunahme pro 1903	3091 M 80 ¢
Von den Aktioitalien der Oberamtsparkasse im Gesamtbetrag von	1221828 M 21 ¢
sind zwecklos angelegt in Hypotheken	890947 M 97 ¢
gegen Schuldscheine inländischer öffentl. Körperschaften	296635 M 24 ¢
auf andere Weise:	
in Darlehen an Private gegen Schuldscheine	14245 M — ¢
bei Banken	20000 M — ¢
	1221828 M 21 ¢

Die Oberamtsparkasse verzinst die Einlagen im Rechnungsjahr mit 3 1/2 %, außerdem sind die selben steuerfrei.  
Nagold, den 1. September 1904.

Oberamtsparkassier:  
Brodbeck

A. Grundbuchamt Nagold.



## Wohnhaus-Berkauf.

Die Erben des verstorbenen Immanuel Friedrich Holzäpfel, Schneiders und Stützungspfleger hier verkaufen am  
**Montag den 5. September 1904,**  
nachmittags 5 Uhr  
auf dem Rathaus im öffentlichen Aufsteich:  
Gebäude Nr. 23 1/2 77 am Wohnhaus und Hofraum an der neuen Straße,  
Barz. Nr. 166 53 am Gemüsegarten hinter dem Haus.  
Die Zahlungsbedingungen sind günstig.  
Bekannthaber sind eingeladen.  
Den 1. September 1904.

Brodbeck.

Wildberg.

## Dr. Veessenmeyer

ist von der Reise zurück.

Nagold.

## Wandkarte vom Oberamt Nagold.

In siebenfarbigem lithographischem Druck.  
Format: Höhe 1,6 m, Breite 1,30 m. Maßstab 1: 25000.  
Aufgezogen auf Leinwand, lackiert, mit Stäben zum Aufhängen.  
Preis 12 Mk. 50 Pfg.

Die Karte ist die Grundlage für die Kartenblätter, die im Verlage des Verlegers erschienen sind. Die Karte ist ein wertvolles Hilfsmittel für die Ortskenntnis und die Orientierung. Sie ist in der Form der Leinwand ausgeführt, was sie zu einem wertvollen Geschenk macht. Die Karte ist in der Form der Leinwand ausgeführt, was sie zu einem wertvollen Geschenk macht.

Zu beziehen durch die  
G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.

## Feuer

Wo immer das Element verheerend auftritt,  
überall wird es wirksam bekämpft durch  
den Handfeuerlösch-Apparat

### „Minimax“

Kein Kolben, kein Schlauch, kein Mechanismus. Ein Schlag mit dem Kopfende: Löschlöscher spritzt — Wunder wirkt und wirkt. Ein heute (in 14 Monaten) über 3000 Apparate geliefert u. in den letzten Monaten allein 50 Zeugnisse über gelobte Dienste erhalten! Preis M. 32 bzw. M. 40. Die Schlichter seiner Majestät des Kaisers von Deutschland mit „Minimax“ ausgestattet! Prospekt kostenlos von dem Minimax-Fert. Julius Krebs, Wildberg.



Jak. Luz, Nagold  
empfiehlt

## Messermwaren



in grosser Auswahl,  
**Löffel**  
in Silber, Christofle und  
Alfanid.

NB.  
**Hopfenhülle**  
empfiehlt Eiger.

Nagold

## Burschen

sucht zu baldigem Eintritt als Haus-  
knecht

Apoth. Schmid.

Suche für sofort oder 1. Oktober  
ein älteres zuverlässiges

## Mädchen,

das selbstständig kochen kann bei  
hohem Lohn und guter Behandlung.

H. Lang, Konditorei.

## Mädchengesuch.

Ein anständiges braves Mädchen,  
das auch kochen kann, findet gutbe-  
zahlte Stelle bei

J. Wegenast, Km.  
Ebingen.

Galw.

## Ein schwarzbrauner Wallach

wird entbehrlichkeitshalber verkauft.  
Kaufinteressenten sind auf nächsten  
Samstag eingeladen. Das Pferd  
kann im Stalle des Herrn Küster  
besichtigt werden.

Bauinspektor Burger.

# Gewerbeverein Nagold.

## Versammlung

im Gasthof zur Post heute Freitag abend 8 Uhr.  
Tagesordnung: Stellungnahme zu den in Kalen zur Besprechung  
kommenden Fragen.

Der Vorstand.

# Gewerbeverein Nagold.

Mitglieder können mit einem einfachen Fahrchein zur  
Versammlung nach Kalen (3., 4., 5. Sept.) reisen, wenn sie bei  
Lösung der Karte am Schalter ihre Mitgliedskarte vorweisen, in  
Kalen bei der Quartierkommission den Fahrchein abstempern lassen  
und innerhalb 5 Tagen nach Hause zurückkehren.

Der Vorstand.

Nagold.

## Hochzeits-Kinladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir  
uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Samstag den 3. September 1904**

in den Gasth. z. „Post“ hier freundlichst einzuladen.

Friedrich Walz, Clara Schleeauf,  
Küfer, Tochter des  
Sohn des † Jakob Walz J. Schleeauf,  
in Oberschwandorf. Rossarzt a. D. hier.

Kirchgang 1 Uhr.

Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegen-  
nehmen zu wollen.



Vorrätig in der

G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Nagold.

## Scheren u. Taschenmesser, Tischbestecke u. Löffel

empfiehlt in sehr preiswerten Qualitäten

Hermann Knodel.



bei Gottlob Schmid.



Wildberg  
bei Karl Schörner, Apoth.  
Nagold  
bei Hch. Lang, Conditor.

## Lebenserinnerungen des Präsidenten Paul Krüger.

Von ihm selbst erzählt.  
Herausgegeben von H. Schwallter.  
Deutsche Originalausgabe.

Preis geb. 6 Mk.

Vorrätig in der  
G. W. Zaiser'schen  
Buchhandlung.

## Mitteilungen des Standes- amts der Stadt Nagold.

Geburten: Lisa Maria, L. d. Joh. Georg  
Döbler, Küfer, den 27. August.

# Schwäbischer Landwirt.



Inserionspreis:

Das gezeichnete Blatt oder vier  
Zeilen 15 Bl., Wochenblätter 10 Bl.  
bei erstem Malstrich entwerthen  
Reben.

Inseraten-Annahme:  
bei der Expedition selbst, Rud.  
Wolfe, Danksenstein & Bogler,  
Stuttgart.

## Blätter für Land-, Haus- & Gartenwirtschaft.

Nr. 17.

Anfang September

Gratis-Beilage zum „Gesellschafter“.

1904.

Drittes Quartal.

### Behandlung dämpfiger Pferde.

Die Dämpfigkeit ist bekanntlich eine ziemlich häufig vorkommende Pferdekrankheit, die sich vom anatomischen Standpunkte durch Zerreißen einer gewissen Anzahl von Lungenbläschen kennzeichnet. Diese zerrißenen oder geplatzen und zusammengeflohenen Bläschen bilden kleine im Lungengewebe verteilte Luftkugeln, die das Atmungsgeschäft umso mehr erschweren, je zahlreicher und umfangreicher sie sind. In den meisten Fällen entwickelt sich die Dämpfigkeit unter der Einwirkung heftiger Anstrengungen (ziehen schwerer Lasten, namentlich gegen starken Wind, übermäßiges Gehen der Pferde, namentlich bei Schaffpferden) oder sie ist auf erbliche oder durch Mästelher hervorgegangene Disposition zurückzuführen.

Am zahlreichsten sind die dämpfigen Pferde auf dem Lande anzutreffen, was sich aus dem Umstande erklärt, daß nirgends soviel mit voluminösem, schwer verdaulichem, blähendem, ja verunreinigten Futterstoffen gefüttert wird. Außerdem hat der kleinere Landwirt die schlechte Gewohnheit, den Pferden die Futterzeit allzusehr zu beschränken. Wenn die Tiere gefressen, so wird wieder angefüllt und gerade darin liegt bei unseren bäuerlichen Arbeitspferden in den meisten Fällen die so leicht zu vermeidende Ursache zur Dämpfigkeit und zu späterem Siechtum. Denn wenn der Magen und die Eingeweide mit voluminösem Futter angefüllt sind, finden die Lungen bei größerer Anstrengung nicht nur keinen Raum für ihre erhöhte Tätigkeit, sondern vermögen dieselben auch nicht dem sie treffenden bedeutenden Druck zu widerstehen und die Folge davon ist die bereits oben erwähnte Zerreißen von Lungenbläschen. Würden unsere Landwirte hingegen vor der Arbeit prinzipiell nur wenig voluminöses, dafür aber um so kräftiger nährendes Futter reichen, und als solches ist in erster Linie gutes Hafer zu nennen, so würden dämpfige Pferde auf dem Lande noch zur Seltenheit gehören.

Die Symptome der Dämpfigkeit können allmählich zu Tage treten, geben sich aber in einzelnen Fällen auch plötzlich zu erkennen. Im ersteren Falle sind die Kennzeichen derartig unbestimmt, daß ein Erkennen der beginnenden Dämpfigkeit äußerst schwierig ist. Meist läßt sich nur eine leichte Veränderung in der Auf- und Abbewegung der Flanken, sowie ein schwacher Husten wahrnehmen, welcher letzterer nicht oder nur schwer durch einen auf den Kehlkopf des Pferdes ausgeübten Druck hervorgerufen werden kann. Nach einiger Zeit beginnen diese anfänglich nur wenig beachteten Symptome deutlichere Formen anzunehmen, sofern ein Wechsel in

der Fütterung und Arbeitsanstrengung nicht eintritt. Jetzt erst beginnt in den meisten Fällen der Landwirt das Uebel wahrzunehmen, indem selbst im Stande der Ruhe die Bewegung der Brust- und Bauchwandungen eine stoßweise ist. Der sich einstellende Husten ist kurz, kraftlos und trocken, und bisweilen von geringem, schleimigem Ausflusse begleitet, welcher besonders während oder nach der Arbeit auftritt.

In den meisten Fällen greift nun der Landwirt zu dem einen oder anderen in den Zeitungen um teures Geld angepriesenen Mitteln, greift auch noch zu einem dritten, wenn der erwünschte Erfolg ausbleibt und wirt so eine Menge Geld hinaus, denn die Dämpfigkeit ist und bleibt unheilbar. Viel klüger dagegen würde der Landwirt handeln, wenn er, statt sein Geld mit solchen Mitteln zu verschwenden, durch sachgemäße Fütterung und Arbeitsstellung dahin wirken würde, die Dämpfigkeit zu lindern und die Patienten sich arbeitsfähig zu erhalten.

Zweckentsprechende Regelung der Diät sowie der Arbeit vermögen die Dämpfigkeit zweifellos am besten zu bekämpfen. Dämpfige Pferde müssen in geräumigen, sorgfältig ventilierten und von den so lästigen Ammoniakgasen tunlichst freien Stallungen untergebracht werden, und ist eine kalte Luft in diesem Falle einer warmen, aber von schädlichen Dämpfen erfüllten Luft bei weitem vorzuziehen. Des weiteren sind die Futterzeiten mit peinlicher Genauigkeit einzuhalten und darf erst mit der Arbeit begonnen werden, wenn die Pferde das gereichte Futter verdaut haben, also erst 1½—2 Stunden nach der Fütterung. Das Raufutter ist tunlichst zu beschränken, dagegen Grünfütterung und Weidengang nicht zu unterlassen. Schonung bei der Arbeit ist namentlich bei Beginn derselben sehr zu empfehlen; man lasse deshalb die ersten 2—3 Kilometer in langsamem Tempo zurücklegen und wird die Genugtuung haben, das Pferd dadurch selbst zu den weitesten Touren noch verwenden zu können.

Sehr wohltätig wirkt auf den Patienten auch eine täglich 3—4 Mal zu verabreichende Mischung von 20 Grad Celsius warmem Wasser und eine erregende Rumpfeinpackung mit in gleich warmes Wasser getauchten Decken mit nachfolgender Trockenreibung und Bewegung.

Ein nach dieser Methode behandeltes dämpfiges Pferd wird wenigstens verhältnismäßig lange arbeitsfähig bleiben und mehr läßt sich bei dieser Krankheit überhaupt nicht erreichen.

### Landwirtschaft.

**Wert des Ochms.** Jedermann ist bekannt, daß das Ochm (der zweite Schnitt) bedeutend wertvoller, weil nährstoffreicher als das Gru ist, aus dem einfachen Umstande, weil es aus jüngeren, zarten, eiweißreichen und weniger Holzfasern haltigen Pflanzenteilen besteht. Wie groß die Unterschiede im Nährstoffgehalte des Heues und Ochms sein können, davon mag uns ein durch Untersuchung festgestelltes Resultat überzeugen. Die Proben stammen von der landwirtschaftlichen Schule Mütti und sind den Futterverordnungen vom Jahre 1896 entnommen. Es zeigten dieselben nachfolgende Zusammensetzung: Gru: Rohprotein 6,82, Rohfett 1,74, Asche 4,8, Wasser 12,9 Proz. Ochm: Rohprotein 13,3, Rohfett 5,2, Asche 7,9, Wasser 16,4 Prozent.

**Bei der Ernte der Stoppelfrüchte** gibt es zweierlei zu unterscheiden. Handelt es sich nämlich um Stoppelfutterbau, so muß die Ernte vor Eintritt der trostreicheren Jahreszeit geschehen sein, handelt es sich um Gründüngung, so entscheiden weniger die Wachstums- als die wirtschaftlichen Verhältnisse. Bezüglich des letzteren Punktes herrscht zur Zeit die Tendenz vor, den Termin des Unterpflügens möglichst hinauszuschieben. Die Frage, ob diese Maßnahme, auf alle Böden übertragen, auch die richtige sei, soll hier nur angedeutet sein; es hat den Anschein, als ob dies Verfahren im Sandboden, von wo ja die Anreicherung zur Gründüngung ausging, gerechtfertigt nun auch auf andere Verhältnisse übertragen werden dürfte. Man denke nur an die wohltätige Einwirkung des Winterfrostes auf die rauhe Furche und an die Schwierigkeit der Herstellung eines geeigneten, gelagerten Saatbeetes in schwerem Boden.

**Die Ausfaat der gemeinen Wintergerste** geschieht Ende August bis Anfang September. Es dürfte interessieren, über Abstammung und Herkunft der Gerste zu hören, daß die wilde Stammform der Gerste nicht bloß vom Kaukasus bis Persien, sondern auch in den Wäldern des heiligen Arabiens, in Palästina, in Syrien und in Kleinasien gefunden worden ist. Wir lernen dadurch zugleich die Gegend im allgemeinen kennen, in welcher diese Getreideart anfänglich in Kultur genommen wurde. — finden sie also zuerst ungefähr an der Stelle des biblischen Paradieses und dies ist umso mehr von Interesse, als die Gerste wahrscheinlich die erste Kulturpflanze bildete.

**Die Ernte von Grünmais.** Hat man mehr Verlust bei der Ernte von Grünmais, wenn er in Heu verwandelt oder wenn er kleingeschnitten in Silos gefüllt wird? Zur Beantwortung dieser Frage hat ein

Verbreit  
ist te  
durch  
dieust  
Don

Praktiker 4 Jahre lang Beobachtungen angestellt. Im Mittel belief sich der Verlust, den Grünmais erlitten hatte, der auf dem Felde getrocknet worden und dort lange geblieben war, auf 23,8 Prozent Trockensubstanz und 24,3 Prozent des Proteingehaltes, während die im Silo geschichteten Schnitzel um 15,6 Prozent der Trockensubstanz und 16,8 Prozent des Proteins verloren hatten. Darnach wäre also dem Einsäuern des Mais in Silos unter allen Umständen der Vorzug zu geben.

**Zum Anbau des Hafers.** Noch vielfach ist der Hafer das Stiefkind unter den Getreidearten. Er ist genügsam in jeder Beziehung, ziemlich unempfindlich gegen rauhes und feuchtes Klima, verträglich mit allen Gewächsen und deshalb macht man gewöhnlich wenig Umstände mit ihm und setzt ihn in der Gesellschaft unserer Kulturpflanzen hinten an. Und doch ist der Hafer für die geringste Aufmerksamkeit und Pflege sehr dankbar und lohnt sie mit reichen Erträgen. Ziehen wir hierbei noch in Betracht, daß der Hafer nicht wie Roggen und Weizen ein Welt handelsartikel ist, also nicht in gleichem Maße der ausländischen Konkurrenz unterliegt, daß infolgedessen das Verhältnis zwischen Produktionskosten und Marktpreis bei ihm durchgängig günstiger ist, so verdient derselbe sicher eine weit höhere Schätzung als er seither bei unseren Landwirten gefunden hat. Besonders hinsichtlich der Düngung ist ein anderes Verhalten geboten, wie bisher üblich. Wir wissen, daß der Hafer für Stickstoff sehr dankbar ist, daß er die Stickstoffdüngung aber nur aufnimmt, wenn er genügend Phosphorsäure im Boden vorfindet. Es liegen auch diesbezüglich aus älterer wie neuerer Zeit zahlreiche Mitteilungen aus der landwirtschaftlichen Praxis vor, welche die außerordentliche Wirksamkeit der Phosphorsäuredüngung bei Hafer bekräftigen. Eine mittlere Haferernte von ca. 16 Zentner Körner und 22—24 Zentner Stroh pro Morgen entspricht dem Boden 17 1/2 Pfund Phosphorsäure. Wir würden also theoretisch mit 1 Zentner Tomasschlackenmehl oder Superphosphat auskommen. Nicht minder schwer fällt ins Gewicht, daß der Hafer häufig als Deckfrucht für eingesäete Kleeplanzen dient; da diese nun gleichfalls viel Phosphorsäure verlangen, so geht der Landwirt nicht zu weit, wenn er in solchen Fällen 3 Zentner Tomasschlackenmehl pro Morgen als entsprechende Phosphorsäuredüngung gibt. Natürlich nimmt der Hafer auch den Kaligehalt des Bodens stark in Anspruch, denn die angegebene Mittelernie enthält 44 Pfund Kali. Alle besseren Bodenarten sind jedoch von Haus aus reich an Kali und leisten aus ihrem Kalioverrat einen Zuschuß. Deshalb ist voller Ersatz an Kali nur auf leichteren und moorigen Bodenarten, also eine Zufuhr von 3—3 1/2 Ztr. Kalinit nötig, um den angegebenen Ertrag zu erzielen. 2—3 Zentner Tomasschlackenmehl, ungefähr dasselbe Quantum Kalinit und je nach dem Kulturzustande des Bodens 1/2—1 Zentner Chilisalpeter reichen aus, um den Ertrag von 16 Zentner Hafer und 22—24 Zentner Stroh zu erzielen. Man gebe aber gerne noch etwas mehr, indem es nicht unmöglich ist, den Körnerertrag auf 20 Zentner und selbst höher zu steigern; heute beziffert sich der Durchschnittsertrag in Deutschland auf nur 6,70 Zentner pro Morgen. Die Düngungskosten in Höhe von 12—15 M. machen sich also hier in ungeahnter Weise bezahlt.

## **Pferde-, Vieh- u. Geflügelzucht.**

**Steingallen bei Pferden zu heilen.** Zunächst nehme man das Hufeisen ab, um dann mit dem Wirtmesser an der kranken Stelle die Sohle nach und nach bis aufs Leben durchzuschneiden. Zeigen sich dabei Blut, Eiter und Entzündung, so stellt man den kranken Fuß anhaltend bis ans Knie in kaltes Wasser oder umgibt den Fuß mit Rahmst oder Lehm, den man stets feucht hält. Ist die Entzündung bereits in Eiterung übergegangen, so muß in die Sohle eingeschnitten werden. Ist der Eiter nach unten abgelaufen, so legt man in die Wunden Berg, das mit gleichen Teilen von Aloe und Martzgentinktur getränkt ist. Dieser Verband wird täglich zweimal erneuert und das Pferd auf weiche trockene Streu gestellt. Vor dem Wiederaufschlagen des Eisens wird die Deffnung im Fuß mit trockenem Berg ausgefüllt.

**Wie kann die Leberfäule verbreitet werden?** Die Keime haften an Weiden, die zur Versumpfung neigen oder nach häufigen Überschwemmungen feucht und schlammig sind. Es ist nachgewiesen, daß kleine Sumpfschnecken die Träger der Krankheit sind. Diese vermitteln die Krankheit auf den erwählten Weiden an die Weidetiere, besonders Künder und Schafe. Die Leberregel, welche die Leberfäule verursacht, wandern in die Leber und bewirken Schlagfluß oder langsam verlaufende Fehrkrantheit. Werden die Tiere abgeschlachtet, so lange sie noch in gutem Nährzustande sich befinden, so wird das Fleisch geistlich nicht beanstandet, nur die Leber ganz oder zum Teile verrotten. Vorbeugemittel sind Trockenlegen der Weiden, Fernhalten bereits erkrankter Tiere.

**Der Wert der Futtermittel des Handels** ist vor allen Dingen abhängig von ihrem Gehalt an verdaulichen Nährstoffen. Die in den Futtermitteln enthaltenen tierischen Nährstoffe teilt man in drei Gruppen, nämlich: 1. Protein- oder Eiweißstoffe, auch stickstoffhaltige Nährstoffe genannt; 2. Fett-; 3. stickstoffreiche Extraktstoffe. In der Gruppe der stickstoffreichen Extraktstoffe sind Stärke und Zucker die wichtigsten. Zur Ernährung der landwirtschaftlichen Haustiere sind die Nährstoffe aller drei Gruppen notwendig, der Geldwert der Nährstoffe ist aber verschieden. Bei der Wertberechnung der Futtermittel nimmt man gewöhnlich nicht darauf Rücksicht, daß die Nährstoffe der verschiedenen Gruppen im Tierkörper verschiedene Aufgaben zu erfüllen haben, sondern man bringt die Nährstoffgruppen nach ihrem Handelswerte in Anschlag.

**Die Mast von Rindvieh** kann man bei guten Niederungstieren im Sommer mit Grünfutter allein bewerkstelligen, wenn derselbe in oder vor der vollen Blüte steht, es ist jedoch zu berücksichtigen, daß man bei ausschließlicher Kleeerabreicherung keine lehrnige Fett- und Fleischqualität erzielt. Die Erreichung einer sogenannten Kern- oder Vollmast setzt stets die Mitverfütterung von nicht bloß konzentrierten, sondern von wirklichen Kraftfuttermitteln voraus. In diesem Falle sind als Kraftfuttermittel mehr oder weniger geeignet Gerstenschrot, weniger Hafer und Mais, die nur in trockenen Mastfutttermitteln Verwendung finden sollten, sehr gut nicht zu große Gaben von Pflanzfrüchten in Schrotform, weniger gut Rapskuchen, Hanfkuchen, Sonnenblumenkuchen usw. Es kommt besonders darauf an, daß die verwendeten Kraftfuttermittel der durch

Verabreichung von viel Grünfutter herbeigeführten sogenannten Mast, jedoch weniger intensiven Mast, sowie der durch Grünfütter bedingten wenig kernigen Fettbeschaffenheit entgegenwirken. Die letzte Wirkung wird man, wie immer, erzielen, wenn man entsprechend zusammengesetzte Kraftfutttermittel, also nicht ein Kraftfutttermittel allein, verfüttert.

**Die erste aller Entenschlüge ist die Aplesbury-Ente.** Ihre Vorzüge bestehen in ihrer Abhärtung, Größe und vor allem in ihrer Frühentwickelung zur Reife. Sie sind die am leichtesten zu akklimatisierenden von allen Wasserhühnern und gedeihen, wo andere Schlage mißraten. Gemöhnliche Zuchtenten haben ein Durchschnittsgewicht von 2,7—3,2 Kg. für die Ente und 3,2 bis 4 Kg. für den Entenich. Für Ausstellungen bringt man sie auch auf 4—4,5 Kg. und darüber; selbst 5,5 Kg. wurden schon erreicht. Die Aplesbury-Enten verlangen Wasser, am besten fließendes, zu ihrem Gedeihen. Nur die für den Markt bestimmten dürfen niemals ins Wasser und oft nicht einmal aus ihren Umzäunungen, bis sie geschlachtet werden. In Aplesbury werden enorme Quantitäten für den Londoner Markt gezogen.

**Die Fütterung der Hühner mit Hafer oder Hafermehl** ist hauptsächlich da anzuwenden, wo es sich um die Erzielung großer Eier handelt. Ausgezeichnet ist auch die Fütterung mit den Körnern der Sonnenblume, die man auf geringem Boden und an jedem Wegrande bauen kann. In Frankreich verwenden Leute, die auf dem sogenannten Altenteil sitzen und denen ein Stück Land zur eigenen Benutzung bleibt, diese Vorzüge häufig zum alleinigen Anbau von Sonnenblumen und erzielen durch die damit betriebene Hühnerzucht großen Gewinn.

## **Obst- und Gartenbau.**

**Das Ausputzen der Obstbäume** kann auch jetzt vorgenommen werden, denn man unterscheidet die bürren Äste von den frischen viel sicherer als im Winter. Bei Kirichen beinahe das Ausschneiden zur jetzigen Jahreszeit weniger den gefürchteten Parzfluß als im Frühjahr.

**Sommerobst pflanzt man** stets einige Tage vor der vollen Reife, Herbstobst, sobald die Grundfarbe ins Gelbliche übergeht und die Kerne schwarz werden. Winterobst lasse man so lange als möglich am Baum, wobei ein leichter Frost die Entwicklung der Früchte auf dem Lager nicht hindert. Frühzeitig gepflanztes Obst hält sich allgemein beträchtlich länger, während Früchte, welche ihre volle Genussreife schon am Baum erlangen, an Geschmack verlieren. Der richtige Moment der Ernte hat, ganz besonders bei Tafelbirnen, ungemein großen Einfluß auf deren Schmackhaftigkeit und empfiehlt es sich, eigene Notizen über die Beobachtungen in seinem Garten aufzustellen.

**Verfügen von Baumwunden aus welchen Saft fließt.** Der Brei mit Lehm und Ruhdung muß mit vielen Ralberhaaren so durchknetet werden, daß die Haare überall sichtbar sind. Sie sind es, welche den Brei, der ziemlich konsistent sein muß, am Holze festhalten. Vor dem Auftragen dieses Breies brenne ich die Wunde mit der Raudensadel solange, bis sie trocken und an den Rändern etwas abgetrennt ist, trage dann den Brei auf und ziehe ihn mit Sackleinwand recht fest.

**Der Holz- oder Steinohlenruß** ist

ria sehr brauchbarer Länger, da derselbe einen nicht zu unterschätzenden Gehalt an Stickstoff, Ammoniak, Kali und Phosphorsäure enthält. Man kann ihn durch Ueberstreuen der Beete unterbringen oder in Wasser auflösen und mit demselben gießen. Trocken aufgestreut hält er Ameisen, Schnecken und dergleichen Ungeziefer von den Beeten ab.

**Wie lange beläßt man Erdbeerpflanzen an ihrem Standorte?** Man sollte immer Erdbeerpflanzen nur drei Jahre an ihrem Standorte belassen und dann wieder eine neue Anpflanzung vornehmen, denn ältere Pflanzen verlieren sehr an Tragbarkeit und Güte. Hat man kein frisches Stück Land zur Verfügung, so muß das alte mindestens zweimal rajolt und gut gedüngt werden, um wieder für die Erdbeerkultur geeignet zu sein.

**Dem Holentohl** nimmt man jetzt die oberen Köpfe, damit sich die Seitentnospen gut ausbilden können.

**Bienenzucht.**

**Die Behauptung**, daß Italiener und Krainer Bienen keinen Ueberfluß an Honig eintragen, ist ebenso unzutreffend, wie die Fabel von riesigen Erträgen der genannten Bienenrassen. Ueberhaupt ist in solchen Dingen die Beobachtung eines einzelnen Inkers nicht maßgebend, da die Tracht- und Witterungsverhältnisse, die Bienenwohnung und nicht zuletzt der behandelnde Inker selbst auf den Honigertrag den größten Einfluß ausüben. In Gegenden mit Spättracht (Grise, Buchweizen etc.) wird z. B. die Krainer Biene der deutschen weit überlegen sein, wohingegen in Frühtrachtgegenden mit der Deutschen und Italiener gewöhnlich bessere Erfolge erzielt werden. Die Krainer Biene ist nämlich äußerst schwarmlustig; ein Volk, das viel schwärmt, muß folglich auch viel Brut ansetzen, um die nötigen Bienen zu erzeugen, was bei später Tracht, wo auch die Nachschwärme gewöhnlich noch winterfähig werden, von großem Vorteil ist. Da die Deutsche und Italiener Biene weniger schwarmlustig ist, so eignen sich diese Rassen auch nur für Gegenden mit Frühtracht.

**Gut hontgende Pflanzen** notiere sich jeder Grundbesitzer, der zugleich auch Bienenzüchter ist und auf Verbesserung der Bienenweide Bedacht nimmt, um solche Pflanzen auf seinem Grunde im nächsten Jahre zu vermehren.

**Der Honigraum des runden Stülpkorbes.** Sobald die Volltracht eingetreten ist, erhalten die Räder, welche Honig liefern und nicht schwärmen sollen, den Korb auch bis auf Bodenbreit herab vollgebaut und bereits einige Honigvorräte darin angesammelt haben, einen Honigraum. Man warte hiermit aber nicht etwa so lange, bis das Volk das Haupt des Korbes voll Honig getragen hat oder bis es anfängt, hart vorzuküßen. Im ersten Falle geht das Volk nicht so willig in einen gegebenen Auffahlasten, da die vollen Honigwaben ein Hindernis bilden und im anderen Falle kann bereits die Schwärmbraut eingetreten sein, durch welche das Arbeiten im Honigraum ganz aufgehoben wird. Die Auffahlasten sollen etwa sechs bis acht Rähmchen fassen, müssen entweder einen beweglichen Deckel oder eine offene, mit einer Lücke zu verschließende Seitenwand zum Einhängen und Herausnehmen der Rähmchen besitzen und im Boden eine mindestens 5 Zm. weite Öffnung haben. Bevor der Aufsatz auf die ebenfalls mindestens 5 Zm. weite Spundöffnung des Korbes gesetzt wird, wird vor der Kastöffnung ein Stück Absperrgitter befestigt. Dann können in dem Aufsatz auch Drohnenwaben verwendet werden.

Befestigt wird der Aufsatzkasten auf dem Korbe mittelst Lehm, den man in weichen Zustande ringförmig um die Spundöffnung des Korbes legt und dann den Auffahlasten fest hincindrückt, und zwar so, daß die Oeffnungen — die im Boden des Kästchens und die in der Decke des Korbes — korrespondieren. Kann man den ganzen Aufsatz voller Waben hängen, ist es um so besser, wenn nicht, so gebe man doch wenigstens eine Wabe, und zwar mitten in dem Aufsatz, gerade über die Oeffnungen im Kasten und Korbe. Diese Wabe dient den Bienen gleichsam als Brücke, an welcher sie in die Höhe laufen und sofort mit der Arbeit im Aufsatz beginnen.

**Fischzucht.**

**Fischfutter.** Ein gutes leicht verdauliches und ausnahmslosiges Fischfutter muß aus allen jenen Stoffen zusammengesetzt sein, aus denen der Fischkörper selbst besteht, und zwar aus Eiweiß, Fett und Phosphorverbindungen kaltblütiger Tiere und aus Pflanzeneiweiß, aus trockenem Wasserzucker. Letzteres veranlaßt namentlich bei den karpfenartigen Fischen, als Beifutter dienend, die Verdauungs- und Ausnahmefähigkeit der er genannten Futterbestandteile. Alle anderen Futtermittel erfüllen den Zweck gar nicht oder nur höchst unvollkommen. Die erwähnten notwendigen Fischfutterbestandteile finden sich vor, und zwar Eiweiß in allen kaltblütigen Wasser- und Festlandstieren, Fett in allen Insektenlarven und Maden, Phosphorverbindungen ebenfalls in den Maden und Larven und in vielen Pflanzen, in denen auch Pflanzeneiweiß oder Glycooll enthalten ist, wie z. B. in den Pilzen und Schwämmen.

**Ein jeder Fischzüchter kann sich eine gute Karpfenrasse heranziehen.**

Die in Körperform wie Größe sich auszeichnenden Karpfen und nur solche müssen schon im ersten Jahre ausgefucht werden und so von Jahr zu Jahr. Was schlechte Figur hat oder im Wachstum zurückbleibt, muß jedes Jahr ausgegemert werden. Die gute Form beim Karpfen ist kleiner Kopf, hoher Rücken mit gutem Fleischansatz an den Seiten, nicht zu breiter Bauch. Ich kann nur jedem Teichbesitzer anraten, sich entweder selbständig schnellwüchsige Karpfen heranzuziehen (dazu gehört allerdings jahrelange Arbeit und Aufmerksamkeit) oder sich solche zu kaufen. Genügendes Futter muß er ihnen allerdings bieten; er darf nicht, was so häufig geschieht, seinen Teich mit zu viel Fischen besetzen, ihn überfüllen. Jeder eine Anzahl Fische weniger als nur ein paar zu viel. Dann wird der Teichbesitzer auch Erträge aus seinem Teiche ziehen, vielleicht mehr, als aus seinem Acker gleicher Größe.

**Die Barsche.** Diese rauen, schlaffen, gefäßreichen Raubritter haben ihre Hauptverbreiter im Meer in den Stockfisch- oder Rablianarten und in den stunderartigen Fischen; sie sind so zahlreich, daß schon vor 20-25 Jahren für über 100 Millionen Reichsmark für Metteleuropa eingeführt wurden. Die Flußbarsche mit ihrem dicken, schwachharten, etwas grätenreichen weichen Fleische verdienen auch der Pflege und Vermehrung, denn mariniert, vorher gebraten und in der Marinade maceriert, geben sie ein vorzügliches Gericht, die Rückenwirbelsäule läßt sich aufgeweicht leicht entfernen und die weichgewordenen Gräten sind unbenutzbar.

**Gauswirtschaft.**

**Gemüse-Suppe.** allerlei Gemüse wie: Karotten, Schwarzwurzeln, Blumenkohl, Spargel, grüne Erbsen, Sellerie, Petersilienwur-

zeln etc. kocht man in gefalztem Wasser weich, gießt die Suppe durch ein Sieb, so daß die Gemüse zurückbleiben, bindet das Wasser mit einigen Löffeln weißer Mehlschwitze, fügt einen halben Teelöffel voll Liebig's Fleisch-Extrakt, fein gewiegten Kerbel und Petersilie, Salz, falls es noch fehlt, bei, verkocht die Brühe gut, zieht sie mit einigen Eidottern ab, gibt die Gemüse zum Erwärmen hinein und richtet die Suppe, der man noch Semmel- oder Fleischklößchen beifügen kann, an.

**Pflaumen** ihre natürliche Frische zu erhalten. Man nimmt weithalsige Flaschen und füllt sie mit ausgefucht schönen, nicht überreifen Pflaumen, ohne sie zu waschen oder abzuwischen. Man verkocht man die Flaschen gut und gräbt sie ungefähr einen halben Meter tief in die Erde ein. Durch dieses Verfahren sind die Pflaumen im Winter von frisch gepflückten nicht zu unterscheiden und die Hausfrau erntet großen Beifall, wenn sie ihren Weihnachtsgästen ein Schälchen solcher Pflaumen als Nachtisch serviert.

**Gemeinnütziges.**

**Holzwanne in Schränken zu vermeiden.** Folgendes Mittel wird vorgeschlagen: Sepineln mit Petroleum oder Schwefelkohlenstoff, Verkleben der Böden mit Wachs und Ueberziehen der Wände des Schrankes mit Papier (mittels Leim) endlich Bestreichen der Böden mit Riendl und nach 24 Stunden mit Eisenoxyd-Lösung.

**Um die Zahnräder** oder sonstige eiserne Gegenstände in feuchten Kellern vor Rost zu schützen, ist es am besten, sie des Öfteren, nachdem man sie blank geschleert, mit einem guten, raschtrocknenden Lack (Asphalt- oder Eisenlack) zu überziehen.

**Ausbesserung schadhafter Schleifsteine.** Es wird oft geklagt, daß sich Schleifsteine auf einer Seite ausschleifen und auf der anderen viel härter sind, daß sich auch manchmal ein kleines Loch ausschleift, welches dann beim Schleifen sehr hinderlich ist und in kurzer Zeit den Stein ganz unbrauchbar macht. Durch langjährige Erfahrung hat man ausprobiert, daß Leinölfirnis diesem Uebelstand gänzlich abhilft. Man muß, wenn der Stein ganz trocken ist, die weiche Stelle des Schleifsteines nach oben drehen und gut mit Firnis bestreichen, welcher, sobald man ihn darauf bringt, in den Stein einzieht. Dort, wo die weiche Stelle am tiefsten ist, muß man den meisten Firnis eintrocknen lassen. Im Sommer dauert dies drei bis vier Stunden. Dann kann man wieder Wasser auf den Stein gießen, und das Schleifen kann wieder ungehindert vor sich gehen. Man spürt nichts, daß der Stein fett ist oder auf der fetten Stelle nicht greifen will, was bei andern Mitteln, welche man in diesem Falle anwendet, der Fall ist. Ein auf diese Weise behandeltes, fehlerhaftes Schleifstein kann sehr lange aushalten, während bei einem Stein mit weichen Stellen durch das oftmalige Mundarbeiten viel verloren geht.

**Schuhe und Stiefel,** welche an feuchten Plätzen aufbewahrt und dadurch schimmelig wurden, bürtet man trocken ab und reibt sie nun mit Terpentinöl ein; auf diese Weise behandelt, bleibt das Leder geschmeidig und nimmt keinen weiteren Schaden. — Das Knarren der Stiefel, das vielen Menschen sehr unangenehm ist, läßt sich meistens durch Bestreichen der Sohlen mit Leinöl entfernen. Sehr zu empfehlen ist es überhaupt, bei neuem Schuhwerk die Sohlen des Öfteren — so lange, bis dieselben kein Del mehr aufnehmen — mit Leinöl einzureiben, sie werden dadurch um vieles haltbarer.



**Insertions-Preis:**  
15 Pfg. die einspaltige Zeile,  
Reklamezeile 20 Pfennig.

**Anzeiger des Schwäbischen Landwirt**  
(auf eine Seite bez. drückt.)

**Inserten-Annahme:** Bei der  
Expedition selbst, Rud. Mosse,  
Daasenstein & Bogler, Stuttgart.

**Landwirte! Viehzüchter!**  
**Barthel's Futterkalk**

(40-42% Phosphorsäuregehalt).  
Dem Futter beige mischt, erzeugt  
schnelle fetts, kernige Schweine,  
gesundes und schönes Jungvieh,  
mehr und bessere Milch, starke und  
ausdauernde Pferde und Jagdtiere;  
befördert das Eierlegen bei Hühnern  
**! Der Erfolg ist großartig!**  
Diese geringe Ausgabe macht sich  
hundertfach bezahlt. Beschreibung  
und Zeugnisse über Wirksamkeit gerne  
zu Diensten.

**Michael Barthel & Comp**  
Chemische Fabrik in Regensburg  
(Bayern).  
Niederlage bei: **K. Wenger** in  
Gaildorf.  
**Kirchliche Apotheke** in Gschach,  
Ost-Gaildorf.  
**Heinrich Kubn** in Frieden-  
hofen.  
**L. Wahl** in Untergödingen

**Welger's Selbstbindende Patent-Langstrohpresen**  
arbeiten automatisch ohne jede Bedienung.  
**Vorteilhafteste Langstrohpresse.**

**1903 Erster Preis**

von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.  
**Gebr. Welger, Wolfenbüttel u. Seehausen Kr. W.**

**Begründer** des Baues  
selbstbindender  
Langstrohpresen.

Man fordere Prospekte!

**Wer Geld braucht**  
wende sich an  
**Geldmarkt Gera**  
(Meckl.).

**Umsonst**

ist alle Mühe, die der Gartenfreund  
auf seinen Garten verwendet, wenn  
die praktische Anleitung fehlt. Solche  
bietet in allen Sprachen des Garten-  
baues das

**Gartenbuch**  
für Anfänger

Unterweisung im Anlegen, Bepflanzen  
und Pflegen des Hausgartens, im Obst-  
bau, Gemüsebau und in der Blumen-  
zucht von Johannes Büttner. Mit  
580 Abbildungen und 20 Plänen.  
Preis in geschmackvollem, dauerhaftem  
Einband 6 Mark. Dieses unüber-  
troffene Buch ist soeben in 6. Auf-  
lage erschienen. Der Absatz betrug  
bis Anfang März d. J.

**19897**

Exemplare. Max Heßdörffer,  
Herausgeber der „Gartenwelt“, sagt  
von diesem Buche, daß es „alle früher  
erschienenen populären Fachwerke  
der Gartenkultur vollständig in den  
Schatten stellt“. — Zahlreiche An-  
erkennungen von Fachleuten u. Käu-  
fern des Buches. Illustrierte Pro-  
spekte und Probefolgen umsonst und  
portofrei. Zu beziehen durch den  
Verlag des Schwäb. Landwirt in  
Gaildorf und Nagold.

**Dämpfigkeit**  
(chronisch. Husten, Asthma der Pferde)  
nachweisbar seit Jahren „über-  
raschendste Erfolge“.  
**Auskunft umsonst.**  
Laboratorium Wirthgen (Gesell-  
schaft m. b. H.) Niederlößnitz-  
Dresden Nr. 800.

Die  
meh. Streichgaruspinnerei  
Dinkelsbühl A.-S.

empfehlen sich zum  
**Spinnen von Wolle**  
bei besser und billiger Ausführung  
Reinmollene Garne können auch  
billig bezogen werden.



Geldgewinnl. Ital. Hühner Mt.  
1.20. Größere Mt. 1.40. Von 20  
Stück an loco. Niesengänge Mt.  
4.—  
**Garantie** lebende Anku-  
f. Begleitend täglich untersucht. Preis-  
liste gratis.

**Geflügelhof Germania, Paderb. i. V.**  
**Jute-  
Garben-Bänder**  
mit gel. gefärbten Holzfaserfäden,  
gefärdt und ungefärdt, liefert, so lange  
Vorrat reicht, zu billigen Preisen.  
Auftr. sub. K. 1825 an Daasenstein  
& Bogler A. G., Stroß-  
burg i. E.

**Kautschuk für jeden Hausierbesitzer!**

Die  
**Gewährleistung**  
wegen Mängel beim Handel  
mit Vieh und Pferden.

Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch  
für das Deutsche Reich und der Kaiser-  
lichen Verordnung vom 27. März 1890  
ein Beiblatt für die Besitzer von  
Pferden, von Rindvieh, Schafen und  
Schweinen.  
Von  
Regierungsrat a. D. Rampacher  
Verlag  
**J. Ebner, Ulm.** Preis 40 Pfennig.  
Vorrätig in der Exped. d. Bl.

**Ein Jeder freut sich,**

wenn er Mittwoch die „Tier-Börse Berlin“ erhält. De-  
halb sollt. Niemand veräumen, der eine  
**hochinteressante Lektüre für wenig Geld**  
besitzen will,

Isiert pro 1. Quartal 1904 (Januar, Februar, März) bei  
der nächsten Postankunft oder beim Briefträger auf die  
„Tier-Börse Berlin“ zu abonnieren. Für nur 90 J. viertel-  
jährlich frei Wohnung erhält man wöchentlich 8-10 große  
Folio-Bogen und zwar 1. Die Tier-Börse, 2. Unsere Kunde,  
3. Unser geliebtes Volk, 4. Kanarienvogel, 5. Allgemeine  
Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft, 6. Landwirt-  
schaftlicher Central-Anzeiger, 7. Illustriertes Unterhaltungs-  
blatt, außerdem im Laufe eines Vierteljahres noch Extra-  
beilagen. So werden die Abonnenten im Januar gratis  
erhalten:

„Behandlung der Bruteier und Kükenaufzucht“.  
Tierfreund ist wohl Jeder; die Tier-Börse hat bei ihrer  
überragenden Reichhaltigkeit also auch Interesse für Jeden,  
weß Standes er auch sei. Wer einmal abonniert geworden  
ist, behält die Tier-Börse stets lieb. Wie billig, das abon-  
nement sofort aufzugeben, damit man die Nr. 1, welche am  
6. Januar erschienen, auch pünktlich erhält. Wer nach dem  
30. d. M. abonniert, veräume nicht, bei der Bestellung zu  
sagen: Ich wünsche die Tier-Börse mit Nachlieferung. Abon-  
nieren kann man auf die Tier-Börse bei den Postanstalten  
jeden Tag, im Laufe eines Quartals veräume man nur  
nicht „Mit Nachlieferung“ zu verlangen. Man erhält dann  
für 10 J. Postgebühr sämtliche im Quartal bereits er-  
schienenen Nummern prompt nachgeliefert.

**Expedition der „Tier-Börse“,**  
Berlin 8., Ludowikstr. 10.

**Landwirtsch. Buchführung.**

Formulare nach den Bestimmungen des wirttl.  
Einkommensteuergesetzes vom 8. August 1903  
**ingerichtet auf 5 Jahre**  
gebunden Preis 2 Mt. 20 Pfg.

Zu beziehen durch den Verlag des „Schwäb. Landwirt“  
in Nagold (G. W. Jaiser'sche Buchdruckerei) und Gaildorf.

Beleg des G. W. Jaiser'schen Buchdruckerei, Nagold. — Druck unter Verantwortlichkeit von Hermann Schwend in Gaildorf.

